

Warschau!

Das Image von Polens Hauptstadt ist nicht das beste. Das hat auch mit der traurigen Geschichte zu tun: Warschauer Getto, Warschauer Aufstand, Warschauer Pakt. Dabei ist die Stadt lässig, modern und aufregend, meint Steffen Möller, Polens populärster Deutscher. Und er muss es wissen: Der Autor, Kabarettist und Schauspieler lebt seit mehr als 20 Jahren in der Weichsel-Metropole. Hier verrät er seine Lieblingsorte.

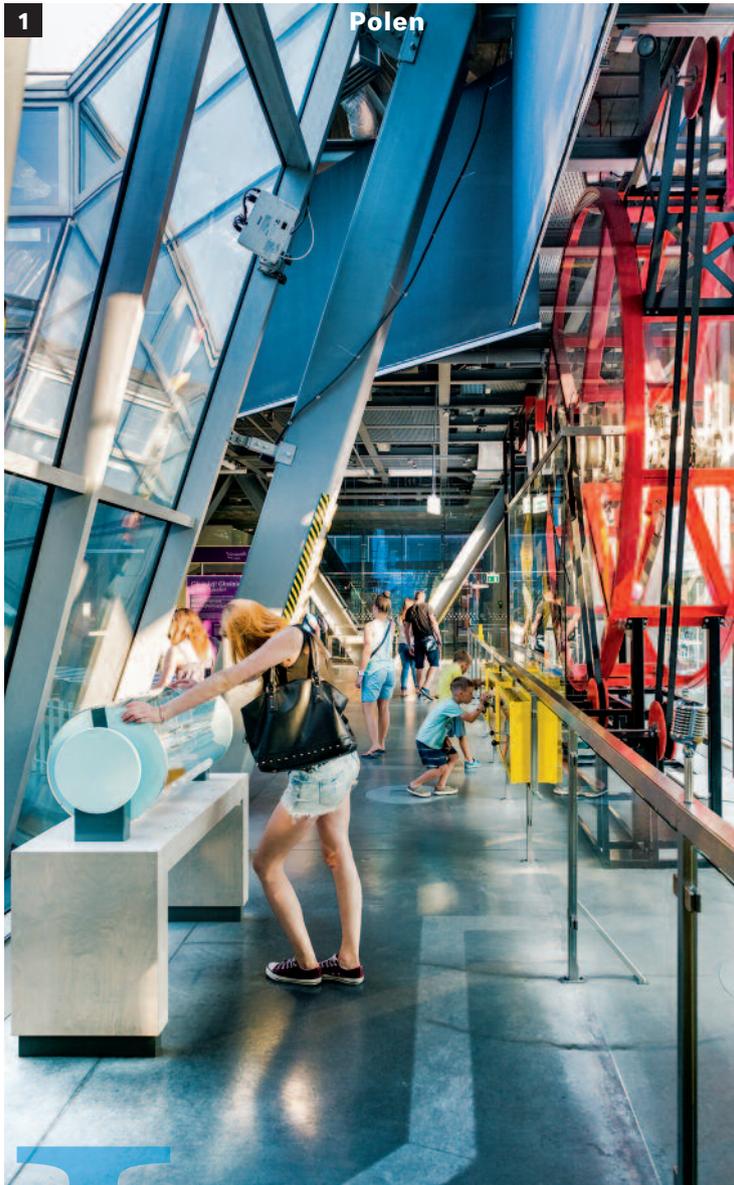
Fotos: Peter von Felbert Protokoll: Karin Lochner



Kern des alten Praga ist die Ul. Stalowa und ihre Nebenstraßen. Ein hübsches Plätzchen, findet Steffen Möller

1

Polen



2

„Warschau schnelle Wandlung hat sich noch nicht mal in Polen herumgesprochen“

Steffen Möller



Ich kenne kein zweites Land, dessen Bewohner so wenig über ihre Hauptstadt wissen, aber so munter über sie lästern. Begonnen hat die große Antipathie nach dem Krieg, als Polen von moskauhörigen Kommunisten übernommen wurde: Alle Ressourcen des Landes gingen damals in den Wiederaufbau der zerstörten Stadt, während das restliche Land darbt.

Auch die Wende 1989 änderte wenig an diesem Image. Polen wurde von einem brutalen Turbokapitalismus überrollt – mit grenzenloser Bauwut, Mega-Staus und einer Reklameflut. Erst die unübersehbaren Verschönerungen im Zuge der Fußball-EM 2012 ließen das Negativeimage Warschaus in Polen bröckeln.

EUROPAS SCHÖNSTER WOLKENKRATZER

Der Kulturpalast ist das bekannteste Gebäude Polens und für mich persönlich Europas schönster Wolken-

- 1 Spielerisch: Kopernikus-Zentrum
- 2 Surreal: Kulturpalast bei Nacht
- 3 Kultig: Die Konditorei Wladyslaw Zagodzinski
- 4 Lecker: Paczki



kratzer. Bei seiner Einweihung 1955 war er das nach dem Eiffelturm zweithöchste Gebäude auf dem Kontinent. Seine Schönheit kommt am besten nachts zur Geltung, wenn der Koloss in surrealen Farben angestrahlt wird. Eine Sightseeingtour beginnt obligatorisch auf seiner Aussichtsplattform.

Angeblich durften sich Stalins neue Vasallen gegen Ende der 1940er zwischen zwei möglichen Moskauer Geschenkideen entscheiden: Wolkenkratzer oder U-Bahn. Einen sozialistischen Wolkenkratzer im Zuckerbäckerstil? Für diese architektonische Kuriosität gab es historisch nur ein kleines Zeitfenster und die Parteispitze um Staatschef Boleslaw Bierut griff zu. Heute ist der Kulturpalast vom (früher verhassten) Stalinmonument zur geliebten Pop-Ikone geworden und gibt der Skyline Warschaus ihren spezifischen Charakter.

DIE ÖSTLICHE WEICHELSEITEN: PRAGA

Bis ins 20. Jahrhundert hinein war Praga eine eigene Stadt. Das Viertel verdankt seinen Aufstieg zum alternativen Zentrum des Nachtlebens der Tatsache, dass



der Stadtteil im Krieg nicht zerstört wurde. In der Nachkriegszeit wurde nur am Westufer der Weichsel wiederaufgebaut, Praga am Ostufer hatte das Nachsehen. Die Häuser verfielen. Bis heute verzeichnet das Quartier die billigsten Mieten der Stadt.

Wer es bis zum Weichsel-Strand Poniatówka geschafft hat, ist im angesagten Partybezirk. Dort pulsiert die Szene, es gibt coole Klubs, gerne im Retro-Style, wie etwa den Klub „W Oparach absurdu“ (was so viel bedeutet wie „In den Dünsten der Absurdität“). Nett: In der kleinen Bar stellt man sein Bier auf alten Nähmaschinentischen ab.

GLITZERDE PARTYS, KULTIGE KONZERTE

Königin aller Praga-Clubs ist die „Fabryka Trzciny“ (Schilffabrik), ein ehemaliger Fabrikkomplex aus mehreren Backsteingebäuden. Abends mutieren die alten Mauern zu einem stylishen Objekt mit rotem Teppich, Türstehern und Scheinwerfern. Hier feiern die Hochglanzmagazine „Elle“, „Gala“ oder „Twój Styl“ glitzernde Jahrespartys, hier fanden schon viele kultige Konzerte statt, mit Cesária Evora oder Macy Gray.

WARSAU IM KURZ-CHECK



Unerwartet: Keine andere Hauptstadt in Osteuropa entwickelt sich kulinarisch interessanter.

Unabhängig: Mit dem Leihrad lässt sich Warschau am einfachsten erkunden.

Unübersehbar: Die Stadt an der Weichsel ist ein lebendiges Geschichtsbuch.

Mittelpunkt des alten Praga ist die Straße Ul. Stalowa und ihre malerischen Nebenstraßen. Hier kann man noch nackte Brandmauern und windschiefe, graue Mietskasernen fotografieren. Nichts ist renoviert, alles sieht so aus, als würde gleich jemand von der Wehrmacht um die Ecke biegen – und oft genug passiert das auch. Immer wieder dienen die alten Häuser als Kulisse für Filme wie „Der Pianist“ von Roman Polanski.

Neben coolen Kneipen und heruntergekommenen Filmkulissen haben sich auch schöne Gründerzeithäuser erhalten, mit dunklen Innenhöfen und bemalten Marienaltären. Manche der Marienfiguren tragen beleuchtete Kronen oder sind mit elektrischen Weihnachtskerzen umwunden. In einigen Innenhöfen haben sich Antiquariate und Second-Hand-Läden angesiedelt. Pragas Romantik ist oft derart authentisch, dass sie bruchlos in Bierlachen-Realismus übergeht.

ELCHE AUF WANDERSCHAFT

Das Ostufer der Weichsel ist unbebaut und hat keinerlei Promenade. Der Wasserlauf fließt immer noch so wie vor 1.000 Jahren, unreguliert und von Bäumen

1

„Es ist verlockend, die
Gäste in der Illusion
einer mittelalterlichen
Stadt zu belassen“

Steffen Möller

2



und Gebüsch gesäumt. Auf ihrer herbstlichen Wanderung von Nord- nach Südpolen orientieren sich die Elche gerne am Lauf der Weichsel, und schon so mancher späte Jogger wurde plötzlich von einem Elch überholt.

FRÜHSTÜCKS-BIOMARKT

Auf der westlichen Seite der Weichsel ist der nördliche Stadtteil Zoliborz für mich am schönsten. Das Viertel wurde relativ wenig zerstört. Mit seinen efeubewachsenen Bauhausvillen am Plac Inwalidow und mit der malerischen Ruine der einst berühmten russischen „Zitadelle“ hat Zoliborz viel vom Flair der Vorkriegszeit bewahrt. Nicht umsonst wohnt der 90-jährige Filmregisseur Andrzej Wajda hier.

2012 kam ein Familienvater aus Zoliborz auf den Einfall, hier einen Frühstücks-Biomarkt unter freiem Himmel zu installieren. Die Idee setzte sich durch, und den ganzen Sommer über gibt es jetzt jeden Samstagvormittag an der Aleja Wojska Polskiego diesen Markt. Auf einer großen Wiese sind Dutzende von Ständen mit gesundem Essen aufgebaut, alle von kleinen Betrieben mit biologischer Ausrichtung. Und mittags findet ein kleines Jazz-Konzert statt.

GRUNDMAUERN DES GETTOS

Im Vergleich zu Paris, Barcelona oder London gibt es verschwindend wenige Touristen in Warschau. Einzig Menschen, die ihre jüdischen Wurzeln erforschen, trifft man häufig an. Wer aus Interesse für das Getto nach Warschau kommt, muss sich darauf einstellen, dass kaum etwas übrig geblieben ist. Auch von der langen Gettomauer ist bis auf einen zehn Meter langen Abschnitt in einem Hinterhof der Ul. Złota 62 nichts mehr zu sehen. Seit einigen Jahren kann man den Mauerverlauf durch eingelassene Steine auf den Bürgersteigen verfolgen, ähnlich wie den einstigen Verlauf der Berliner Mauer am Brandenburger Tor. Übrig blieb nur der jüdische Friedhof an der Ul. Okopowa, der ebenfalls zum Getto gehörte. An seinen riesigen Dimensionen kann man sich das Ausmaß jüdischen Lebens (und Sterbens) in Warschau klarmachen.

Dieser Friedhof mit seinen 33 Hektar und 200.000 Grabstätten ist nach dem Neuen Friedhof in Łódź der zweitgrößte jüdische Friedhof Polens und einer der größten weltweit. Das gesamte Gelände ist von hohen Bäumen überwachsen. Die meisten Grabstätten stammen aus dem 19. Jahrhundert, sie tragen polnische, hebräische und jiddische Inschriften, dann und wann auch deutschsprachige.

Das Museum der Geschichte der polnischen Juden (Muzeum Historii Żydów Polskich) sollte man unbedingt besuchen. Das Wort „Polin“, die Kurzbezeichnung für dieses Museum, steht in lateinischer und hebräischer Schrift auf der Außenfassade. Schon bei



- 1 Die wiederaufgebaute Altstadt ist seit 1980 Welterbe
- 2 Der Partystadtteil Praga kann auch relax – am Weichsel-Strand Poniatówka
- 3 „Złota 44“ und das „InterConti“ geben Warschaus Skyline ihren Charakter
- 4 Vom Getto blieb nur der jüdische Friedhof übrig
- 5 Schaufenster im Stadtteil Praga



der Ankunft schlägt einem historischer Odem entgegen. Vor dem Eingang steht das Ehrenmal für die Helden des Warschauer Gettos. Hier fiel Willy Brandt 1970 auf die Knie, anstatt nach dem üblichen Schleifzurechtzupfen nur stehend zu verharren. Walter Scheel sagte später darüber: „Es war eine vollkommen ungeplante und spontane Geste.“ Willy Brandt leitete mit seinem Demutssignal die Versöhnung mit dem Nachbarstaat ein. Es gibt auf dem Gelände seit dem Jahr 2000 sogar ein Denkmal für diesen historischen Kniefall, der so unendlich viel zur Entspannung zwischen Deutschland und Polen beigetragen hat.

EIN SPALT IM MUSEUM

Das Museum der Geschichte der polnischen Juden ist im Oktober 2014 eröffnet worden und aufregend modern, vom avantgardistischen Gebäude über die bemerkenswerten Aufbauten im Inneren (zum Beispiel ein „Schtetl“) zu den interaktiven Ausstellungshighlights. Hier kann man eintauchen in 1.000 Jahre Geschichte, wie sie ansprechender nicht dargestellt sein könnte. Kleine meditative Inseln mit Sitzgelegenheiten laden Besucher zum Verweilen, zum Innehalten und „Verdauen“ manch schwerer Kost ein.

Schon die Architektur des Museums ist atemberaubend. Das gläserne Gebäude ist durch einen Spalt geteilt. Er steht für den Weg der Juden durch das Meer. Die Außenwelt und das Museumsinnere sind über den Spalt fast geheimnisvoll miteinander verbunden. Im Inneren zieht sich diese bauliche Meisterleistung fort: Die angrenzenden Galerien und Räumlichkeiten haben gewölbte Wände, zwischen denen man leicht die Orientierung verliert. Sanft leiten sie immer wieder in die nächste historische Epoche, die das Museum präsentiert.



Die Nachkriegsjahre in Warschau waren vom Wiederaufbau geprägt. Das kommunistische Regime erklärte vor allem die Altstadt zum Prestigeobjekt. Sie war bereits 1939 von deutschen Bombern heftig getroffen worden, 1944 während des Aufstands wurde sie dann vollständig zerstört. Die kommunistische Führung wollte nach dem Ende des Kriegs demonstrieren, dass Moskau keine neue Versklavung im Sinn hatte, sondern die polnische Identität wiederherstellen wollte.

NAHEZU HUNDERTPROZENTIGER FAKE

Gelegentlich besuchen mich Freunde, die nicht die geringste Ahnung von der Warschauer Geschichte haben. Wenn ich sie in die Altstadt führe, frage ich mich, ob ich ihnen überhaupt von der totalen Rekonstruktion erzählen soll. Manchmal tue ich es erst anschließend. Es ist verlockend, die Gäste in der Illusion einer mittelalterlichen Stadt zu belassen. Wirken die sanften, erdgelben Pastelltöne der Bürgerhäuser am Altmarkt nicht absolut authentisch, sind sie nicht stellenweise so verwittert, als wären sie mindestens 200 Jahre alt?

Für die Leser dieses Textes ist es jetzt aber schon zu spät. Deshalb nun die ganze Wahrheit: Die Warschauer Altstadt ist ein nahezu hundertprozentiger Fake. Von 260 Gebäuden waren am Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 gerade mal sechs unzerstört geblieben. Die restlichen 98 Prozent existierten nur noch als verkohlte Grundmauern und mussten komplett neu gebaut werden – nach alten Fotos, Kupferstichen und Gemälden. Kein Wunder, dass polnische Restaurateure seither als die besten der Welt gelten. Doch nicht nur die Altstadt ist idyllisch wie ein Postkartenmotiv.

1 In sogenannten Milchbars gibt es subventionierte Gerichte für alle Ostalgiker

2 Die authentischste Milchbar Warschaus ist die „Bar Gdanski“ an der Ul. Andersa

3 Bürgerhäuser am Schlossplatz mit der Sigismund-Säule

4 Die angesagte „Miedzy Nami Café“: Restaurant, Bar, Drei-Zimmer-Pension

WARSAU IM KURZ-CHECK



Futsch: Man weiß nie, wie lange sich ein neues Restaurant hält.

Autsch: Warschau ist an vielen Stellen ein postsozialistischer Moloch.

Ätsch: Die polnischen Toilettenzeichen (ein Kreis für Frauen, ein Dreieck für Männer) versteht kein ausländischer Besucher.

DER SCHÖNSTE PARK DER WELT?

Jeder Warschau-Besucher sollte sich in den Lazienki-Park begeben. So wie der Kulturpalast für die Gigantomanie des 20. Jahrhunderts steht, ist der Park eine weiche Reminiszenz an längst vergangene, vielleicht bessere Rokoko-Zeiten, als der König und seine Damen sich hier in den Bädern vergnügten. „Lazienki“ bedeutet nichts anderes als „Bäder“.

Der Park ist jeden Tag bis zehn Uhr abends geöffnet. Man erhält kostenlosen Zutritt in eine grüne Märchenwelt, die sich oben von der Klippe bis hinunter in das Weichsel-Tal zieht. Auf den großen Wiesen ist in echt königlicher Manier jedwedes Grillen, Nacktsonnen, Federballspielen und Picknicken verboten. Von den alten Bäumen hüpfen Eichhörnchen herunter und lassen sich von den Passanten füttern. Gelegentlich stolziert ein arroganter Pfau vorbei. Hier komme ich her, um die Welt zu vergessen.

Seit Jahrzehnten finden hier im Lazienki-Park an jedem Sonntag zwischen Anfang Mai und Ende September zwei Konzerte unter freiem Himmel statt, um zwölf und um 16 Uhr. Meist sind es polnische Pianisten, die Balladen, Etüden, Mazurken oder Polonaisen von Chopin spielen. Auf den Wiesen zwischen den Rosenbeeten sitzen Hunderte, manchmal sogar Tausende von Menschen, die in erstaunlicher Stille zuhören, fast eine Stunde lang. Es sind keineswegs die üblichen grauhaarigen Klassik-Fans, sondern Menschen aus allen Altersgruppen und aus allen gesellschaftlichen Schichten. Ich habe hier schon beobachtet, wie Babys die Musik ihres berühmten Landsmannes wortwörtlich mit der Muttermilch einsogen.

FRANZOSE ODER POLE?

Nun wird deutlich, welch schlimmer Fauxpas es ist, wenn mancher Ausländer Chopin für einen Franzosen hält. Verständlich ist der Irrtum allerdings schon, weil man Frédéric Chopin ja wirklich nicht auf den ersten Blick für einen polnischen Namen halten muss. Beginnen wir also mit der (geflüsternten) Mitteilung, dass Chopin tatsächlich ein halber Franzose war. Sein Vater, Nicolas Chopin, stammte aus Lothringen und kam mit 16 nach Polen. Mit 20 Jahren begab sich sein Sohn Frédéric auf eine lange geplante Konzertreise nach Wien und Paris. Diese Reise rettete ihm vielleicht das Leben: Wenige Wochen später brach der November-Aufstand gegen die russischen Besatzer aus, Tausende Warschauer kamen um, wurden nach Sibirien verbannt oder emigrierten nach Deutschland oder Frankreich. Den Rest seines kurzen Lebens verbrachte Chopin in Frankreich. Hier wurde er weltberühmt – und es gehört seitdem zu den klassischen Klischees des polnischen Minderwertigkeitskomplexes, dass man als Pole nur im Ausland berühmt werden kann.

„Eine Stadt, die nicht sein sollte. Aber ist. Schön. Stolz. Geheimnisvoll“

Agnieszka Grochowska, SchauspielerIn



SEITE SCANNEN UND
FILM GENIESSEN, IN DEM
STEFFEN MÖLLER
SINGEND AUF DEM RAD
DURCH WARSCHAU FÄHRT



1

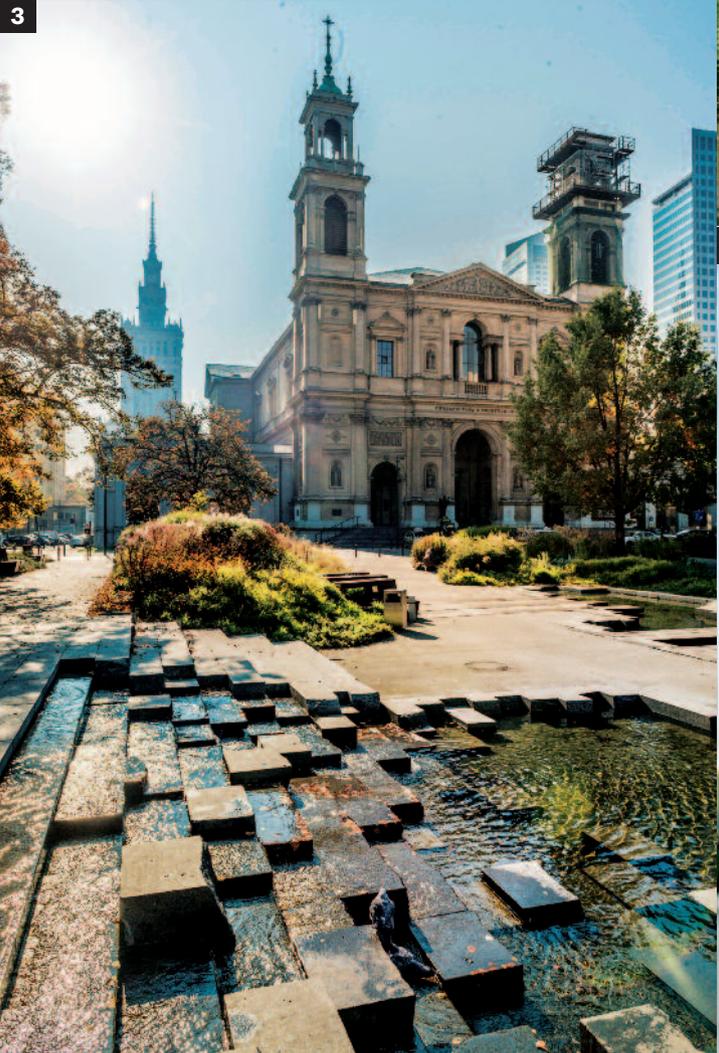


2



Keine graue Tristesse!
Warschau ist nach
Berlin die grüne
Hauptstadt in Europa

3



4



GEHEIMTIPP MILCHBAR

Eine echte Empfehlung für alle Ostalgiker sind die Milchbars aus sozialistischen Zeiten. Die authentischste Milchbar Warschauer ist die „Bar Gdanski“. Dort hat sich seit 1989 nur wenig verändert. Die Wände des hohen Raumes sind gelb gestrichen, die Tische schlicht, die Kacheln blau. Hinter der Durchreiche sieht man die Köchinnen agieren, an der Kasse steht Pani Kasia, die Chefin, energisch und geradlinig. Im Übrigen habe ich noch niemals in einer polnischen Milchbar einen männlichen Angestellten gesehen. Milchbars sind rauchgeschwängerte Monumente des polnischen Matriarchats.

Aber Achtung: Der Name „Milchbar“ ist irreführend, weil er ein Paradies für Vegetarier suggeriert. Doch stehen hier keineswegs nur Milchspeisen auf der Karte, sondern auch viele Fleischgerichte, sogar mehr Gerichte als im Chinarestaurant: in der „Bar Gdanski“ allein 17 verschiedene Suppen, darunter vier verschiedene Sorten von „Barszcz“ (Roterübensuppe), aber auch Bohnensuppe, Hühnerbrühe und neapolitanische Nudelsuppe. Weiterhin gibt es viele Arten von Grütze („Kasza“), die in Polen sehr beliebt ist. Und wer das alles nicht will, kann auch einfach Spiegeleier mit Speck bestellen – wenn man der Sprache mächtig ist. Die Speisen sind nämlich nur auf Polnisch angeschrieben. Mein Tipp: Einfach auf gut Glück irgendetwas bestellen, auch wenn man das polnische Wort nicht versteht. So habe ich es in meiner ersten Zeit gehalten und immer brav aufgegessen, was mir von den Köchinnen gereicht wurde. Manchmal passte die Gurkensuppe nicht recht zum Vanillepudding, aber geschmeckt hat es immer!

NACH 20 JAHREN ENTDECKT: DIE BESTEN KRAPFEN

Krapfen heißen bekanntlich in jeder Region Deutschlands anders, von „Berliner“ bis „Kräppel“. Auf Polnisch heißen sie Paczki (gesprochen „Pontschki“). Die Paczki von Blikle sind sehr empfehlenswert. Am Tlusty Czwartek (Fetter Donnerstag beziehungsweise Weiberfastnacht), also vier Tage vor Rosenmontag, wenn alle Warschauer einen oder auch zehn Berliner kaufen wollen, bilden sich vor dem Geschäft lange Schlangen bis hinaus auf die Straße. Sie gelten selbst bei Auslandspolen, die schon lange woanders wohnen, als die besten Krapfen der Stadt. Und sie sind köstlich, in der Tat.

Trotzdem würde ich heute sagen, dass es eine noch bessere Krapfenbäckerei gibt, und ich habe fast 20 Jahre gebraucht, um sie zu entdecken: Die Konditorei Wladyslaw Zagodzinski residiert seit 1925 in einem alten Backsteinhaus, das im Krieg nicht zerstört, sondern nur stark verrußt wurde. Seither wurde nichts renoviert.



5



6

- 1 Relaxt: Die Aussichtsplattform des Kulturpalasts
- 2 Märchenhaft: Der Lazienki-Park
- 3 Erhaben: Der Grzybowski-Platz mit der Allerheiligen-Kirche
- 4 Günstig: Nirgends sind die Mieten so niedrig wie in Prag
- 5 Schnell und entspannt: Sightseeing per Tram
- 6 Farbzig: Der Kulturpalast wird nachts poppig in Szene gesetzt

Private Firmen, die fast 100 Jahre alt und in Familienbesitz sind (heute in vierter Generation), stellen in Polen eine absolute Rarität dar. Und das Beste: In dieser Konditorei gibt es nichts anderes als Krapfen! Der Purismus geht sogar noch weiter: Als ich die Verkäuferin nach der Füllung der Krapfen fragte, erhielt ich die Antwort: „Marmelade“. Wunderbar, diese Lakonie! Genau das liebe ich so sehr an Polen. Nichts wird aufgeplustert, optimiert oder übertrieben. Das Leben ist, wie es ist. Und in diesen Krapfen steckt eben nur Marmelade. Wie fein sie schmecken, wird jeder erfahren, der reinbeißt. Das muss nicht in die Welt posaunt werden. Glücklicherweise darf sich schätzen, wer so etwas entdeckt.

Und weil es meine polnischen Mitbürger nicht machen, posaune ich es in die Welt hinaus: In Polen, besonders in Warschau, gibt es unzählige von diesen Möglichkeiten, überraschende, ja glücksbringende Entdeckungen zu machen. Auf nach Polen!



17 reportergetestete Restaurant- und Hotel-Tipps sowie Anreise-Infos, Übersichtskarte, Klimatabelle, Kostencheck und mehr **ab Seite 80**